

Noah und wir

Weshalb wir getrost Silvester feiern können

Jahresend-Predigt über 1.Mose 8,21 – 9,17 (Noah-Bund)

gehalten am 29. Dezember 2019 in Leutwil von Pfr. Thomas Gutmann

Der Untertitel zu meiner Predigt lautet: „Weshalb wir getrost Silvester feiern können.“ Ich habe ihn nicht so formuliert, um nun einen Werbespot für „Nez Rouge“ zu machen (obwohl dieses Angebot, sich nach Hause chauffieren zu lassen, wenn man selber nicht mehr fahrtüchtig ist, einerseits sehr sinnvoll ist und andererseits bewirken kann – nicht soll -, dass man getrost auch mit mehr als nur einem Gläslein Silvester feiert).

Ich habe eher daran gedacht, dass der Jahreswechsel nicht unbedingt für alle eine fröhliche Sache ist, sondern dass er auch Anlass geben kann, sich besorgte Fragen zu stellen. Der eine oder die andere hat vielleicht ein sehr erfreuliches Jahr hinter sich und geht deshalb gut gelaunt und voller positiver Erwartungen in ein neues Jahr. Andere aber haben schwierige Zeiten erlebt und fragen sich bange, ob es im neuen Jahr so weitergehe oder gar noch strüber werde. Manche der Älteren spüren, wie ihre Fitness abnimmt und ihre Bresten zunehmen. Und viele der Jüngeren nehmen besorgt zur Kenntnis, dass die Klimakonferenz in Madrid wenig Konkretes ergeben hat, dafür aber die mangelnde Bereitschaft gewisser Regierungen zu klimafreundlichen Massnahmen offenbart hat. Es gibt viele Dinge, an die wir denken können nicht nur, aber gerade auch beim Jahreswechsel – Dinge, die uns nicht getrost, sondern besorgt machen.

Ich möchte aber heute mit Ihnen darüber nachdenken, weshalb wir trotz all dem Besorgniserregenden **getrost** Silvester feiern und vom alten zum neuen Jahr übergehen können. Das liegt nicht an Papst Silvester I., dem Bischof von Rom aus dem vierten Jahrhundert. Weil er im Jahr 335 am 31. Dezember gestorben ist, trägt der letzte Tag des Jahres seinen Namen. Aber Silvester I. hat sich durch seine Gesandten am ersten Konzil von Nicäa im Jahr 325 für das nicänische Glaubensbekenntnis eingesetzt. Dieses hält (wie schon frühere Bekenntnisse) fest, dass Gott alles, das Sichtbare und das Unsichtbare, geschaffen hat. Und das führt uns hin zu dem, was uns getrost machen kann.

Die Bibel beginnt mit den Worten(1.Mose 1,1): „*Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde*“ - also die für uns sichtbare und die für uns unsichtbare Welt. Das bedeutet: Unsere Welt existiert nicht zufällig, und sie ist auch nicht einfach der Spielball des Zufalls oder des Klimas oder der manchmal gescheiterten, oftmals aber dummen Entscheidungen und Taten von uns Menschen. Nein, unsere Welt existiert, weil Gott sie will. Und weil Gott damit ein Ziel verfolgt.

Der Apostel Paulus schreibt dazu (1.Kor. 15,28): „*Wenn ihm [Jesus Christus] aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, **damit Gott alles in allen sei.***“ Gott alles in allen und allem – ein wunderbares, harmonisches Geborgensein der Schöpfung im Schöpfer, das ist das Ziel Gottes. Und dieses Ziel strebt Gott unbeirrt an. Unbeirrt, das will sagen: trotz massiver Widerstände.

Nach dem Bericht über die Erschaffung der Welt lesen wir (1.Mose 1,31): „*Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut.*“ Darauf aber folgen Berichte über bedeutsame Veränderungen.

Da sind einerseits Berichte über die Rebellion der Menschen gegen Gott: sie nahm ihren Anfang mit dem Sündenfall des ersten Menschenpaares, dann kam Kains Brudermord,

schließlich wuchs die Entfremdung der Menschen von Gott immer mehr, so dass Gott feststellen musste (1.Mose 6,5), „*dass die Bosheit des Menschen sehr gross war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse.*“

Und da sind andererseits die Berichte darüber, wie Gott darauf reagiert hat: Die Menschen mussten den Garten Eden verlassen; Krankheit und Tod zogen ein, das Leben verlangte den Menschen harte Arbeit und Schmerzen ab – aber Gott deckte auch die Blösse der Menschen mit Fellröcken und zeigte ihnen so seine Liebe. Es gab denn auch Menschen, die den Namen Jahwes anriefen (1.M.4,26), die sich also auf Gott ausrichteten, aber insgesamt herrschte die Bosheit (1.Mose 6,5-7).

Gott beschloss einen Neuanfang. Durch die Sintflut bewirkte er den Tod von allen Menschen und Landtieren mit Ausnahme von denjenigen in der Arche. Einen Menschen hatte Gott gefunden, den er erhalten und von dem aus er die Menschheit neu wachsen lassen wollte, Noah. So sehr Gott auch über die Bosheit der Menschen traurig und zornig war, er wollte seinen Plan nicht aufgeben.

Der Noah-Bund – Gottes Bund mit allen Menschen

Mit Noah und der nachsintflutlichen Menschheit – und damit auch mit uns! - schloss Gott einen Bund. Deshalb lautet die Überschrift zu dieser Predigt „Noah und wir“. Gemeint ist damit: „der Noah-Bund und wir“

Gott stiftete diesen Bund, das war ganz seine Initiative. Er sagte (1.Mose 8,21-22): „*Ich will künftig den Erdboden nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, obwohl das Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an; auch will ich künftig nicht mehr alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe. Von nun an soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, solange die Erde besteht!*“

Erstaunlich! Gott machte also einen Neuanfang, obwohl er wusste, dass auch für die von Noah abstammende Menschheit weiterhin gilt, dass „*das Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an.*“

Gott hatte einen Plan, wie er dieses Problem angehen wollte. Deshalb machte er einen Neuanfang, und deshalb stiftete er den Noah-Bund. Dieser Bund ist bedingungslos, er gilt, weil Gott ihn gelten lässt. Von diesem Bund lebt die ganze Menschheit, leben auch wir. Als Bundeszeichen setzte Gott den Regenbogen ein (1.Mose 9,13): „*Meinen Bogen setze ich in die Wolken, der soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde.*“

Der Noah-Bund – die Notordnung der Welt

Was ist der Inhalt des noachitischen Bundes? Wir dürfen staunen, was er alles umfasst und ermöglicht! Er ist Gottes Vorkehrung dafür, dass es trotz aller menschlichen Bosheit mit der Welt weitergeht. Er ist Gottes Not-Ordnung für die Welt, für die gefallene Menschheit.

Der Hauptinhalt ist: Gott will keine Sintflut mehr über die Erde kommen lassen; er will die Welt in den Ordnungen Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht weiterbestehen lassen. Es ist nicht mehr die ursprüngliche Schöpfung, die Schöpfung ist nicht mehr sehr gut (vgl. Röm.8, 19-22). Aber Gott erhält sie so, dass wir in dieser Welt leben können. Zwar gibt es Naturkatastrophen, manchmal Dürreperioden, manchmal Starkregen (den die Journalisten dann gerne als „sintflutartige Regenfälle“ bezeichnen), doch es bleibt dabei: Tag und Nacht, Sommer und Winter, Frost und Hitze – deshalb auch Saat und Ernte, deshalb auch immer wieder Silvester und dann Neujahr.

Mit dieser Erkenntnis könnten wir unseren Gedankengang bereits beenden und festhalten: Wir können getrost immer wieder Silvester feiern, immer wieder von einem Jahr ins neue gehen, weil Gott sich im Noah-Bund verpflichtet hat, die Welt als unsere Lebensgrundlage zu erhalten.

Ich möchte aber mit Ihnen noch genauer hinschauen, damit wir noch mehr Grund zum Getrostsein haben. Der Noah-Bund enthält noch weitere Ordnungen, die unser Leben in dieser Welt ermöglichen und beschützen sollen.

Gott erneuerte den Segen und den Auftrag, den er Adam und Eva gegeben hatte, für Noah und seine Familie und ihre Nachkommen (1.Mose 9,1): *„Seid fruchtbar und mehrt euch und erfüllt die Erde!“* - Gott hat den Segen der Fruchtbarkeit erneuert: denn dazu hat er uns als Männer und Frauen erschaffen, dass wir heiraten und Familien begründen können. Getrost Silvester feiern, getrost in die Zukunft hineinleben, das bedeutet auch: getrost heiraten und Kinder zeugen und sich nicht in Zukunftsangst davon abhalten lassen.

Gott ermächtigt uns auch, die Schöpfung zu nutzen, das Land zu bebauen, Tiere zu halten und zu essen. Das sind keine paradiesischen Zustände mehr, die Herrschaft der Menschen über die Tierwelt ist nun mit Furcht und Schrecken für letztere verbunden. Das ist allerdings kein Freipass für rücksichtslosen Umgang mit der Schöpfung. Der Noah-Bund gibt uns die Erlaubnis, die Schöpfung für uns zu nutzen – aber in Verantwortung vor dem Schöpfer. Die Schöpfung zu nutzen heisst nicht Raubbau und Zerstörung; Tiere essen zu dürfen bedeutet nicht, das Tierwohl zu vergessen.

Wenn der Herr Jesus Christus die Zeit vor der Sintflut mit den Worten schildert (Matth.24, 38): *„wie sie in den Tagen vor der Sintflut assen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging“*, so kritisiert er damit nicht das Heiraten und das Essen und Trinken, sondern die Gottvergessenheit, die Gottgelöstheit und den rücksichtslosen Egoismus, mit dem das alles getan wurde.

Deshalb hat Gott mit dem Noah-Bund auch die Ordnung des Zusammenlebens durch eine Rechtsordnung eingesetzt (1.Mose 9,5-6): Wir Menschen sollen einander in Schranken halten, damit das Böse nicht überhand nimmt. Wir sollen das Zusammenleben regeln; und wer diesen Regeln zuwiderhandelt, den sollen wir bestrafen. Paulus schreibt dazu (Röm. 13,2.4): *„Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. ... Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut.“*

Auch das ist eine Notordnung. In vielfältigster Weise haben die Völker im Laufe der Weltgeschichte das Zusammenleben geregelt und Vergehen geahndet. Da war und ist manch Gutes und Edles dabei – da war und ist aber auch viel Schlechtes dabei, beeinflusst von der Herzenshärte der Menschen, wie unser Herr es einmal sagte (Matth.19,8). Auch ganz Schreckliches haben die Herrscher der Völker getan (und tun es heute noch). Aber insgesamt haben auch die vielerlei staatlichen Ordnungen dazu beigetragen, die Menschheit, die Völkerwelt zu erhalten, und so ermöglicht, dass es uns als Einzelpersonen gibt.

Getrost Silvester feiern und ins neue Jahr gehen, das können wir auch, weil Gott der menschlichen Bosheit Grenzen setzt durch die staatliche Rechtsordnung. Diese ist auch in der Schweiz keineswegs perfekt – aber sie gewährt uns ein Mass an Freiheit und Sicherheit, wie es nicht an vielen Orten in der Welt anzutreffen ist. Das darf uns mit Grund zu Getrostheit sein – es soll uns aber auch Auftrag sein. Der Auftrag nämlich, zu unserem Rechtsstaat Sorge zu tragen, dass er weiterhin Freiheit und Sicherheit ermöglicht, aber diejenigen stoppt, die andern schaden wollen.

Der Noah-Bund – Grund, getrost Silvester zu feiern

Weshalb also können wir getrost Silvester feiern? Eine erste Antwort ist die, dass Gott den Noah-Bund gestiftet hat – und dass Gott treu zu seinem Bund steht. Es lohnt sich, Jahresrückblick zu halten unter diesem Gesichtspunkt: Wie hat Gott in meinem Leben im nun endenden Jahr seinen Bund gehalten? Wie hat er mir das Leben, das Überleben ermöglicht? Wir haben alle viel Grund, Gott zu danken!

Und dann dürfen wir allen besorgten Fragen, was das neue Jahr wohl bringen möge, den Noah-Bund entgegenhalten. Gott wird auch im neuen Jahr zu seinem Bund stehen. Es wird keine Sintflut kommen, sondern es wird auch im neuen Jahr nicht aufhören Tag und Nacht, Sommer und dann wieder Winter, Frost und Hitze, Saat und Ernte. Und auch im neuen Jahr wird die staatliche und gesellschaftliche Ordnung, in der wir leben, uns dienen – so sehr sie auch gezeichnet sein mag davon, dass es „menschelet“, dass Menschen nicht nur Fehler machen, sondern sich auch von bösem Trachten ihres Herzens leiten lassen.

Der neue Bund – noch mehr Grund zum Getrostsein

Das alles darf uns zuversichtlich stimmen. Aber es gibt noch mehr Grund zu Zuversicht. Gott hat den Noah-Bund nicht dazu gestiftet, dass die Welt einfach immer weiter schlecht und recht fortbesteht. Nein, der Noah-Bund ist das Mittel zu einem wunderbaren Zweck. Gott hat sein Ziel nie aus den Augen verloren: dass „**Gott alles in allen sei**“ (1.Kor.15,28). Die Notordnungen des Bundes, den Gott mit Noah und der ganzen Menschheit geschlossen hat, erhalten die Welt als unsere Lebensgrundlage, damit Gott uns durch einen **neuen Bund** für eine Neuschöpfung bereit machen kann. Sie bilden die Grundlage dafür, dass Gott uns erlösen kann.

Von Anfang an hat Gott gewusst, dass es Weihnacht werden muss – und dann Karfreitag und Ostern. *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau“* (Gal.4,4) – das haben wir gefeiert an Weihnachten. Gottes Sohn Jesus Christus wurde Mensch, damit er uns loskaufte, damit er uns erlöste aus unserer Schuld, aus unserer Gottesferne, und uns zu Kindern Gottes machte (Gal.4,5; Joh.1,12). Dadurch, dass wir Jesus Christus als unseren Heiland annehmen, dass wir uns ihm anvertrauen, kommen wir in eine neue, innige Verbundenheit mit Gott. Er ist dann nicht mehr nur unser Schöpfer, sondern er ist dann unser Vater. Wir sind in ihm geborgen, er ist in uns, er ist mit uns, er ist für uns. Was sollte uns dann noch ernsthaft Sorgen machen können? *„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?“*, schreibt Paulus (Röm.8,31).

Gottes Notordnung der Welt durch den Noah-Bund zeigt uns, dass Gott die Welt nicht im Stich lässt. Wir dürfen die Gewissheit haben, die in dem Lied zum Ausdruck kommt: „He's Got the Whole World in His Hand“ - „Gott hät di ganz wiit Wält i de Händ.“ Und durch den neuen Bund in Jesus Christus gilt uns das auch ganz persönlich: „Er hät au diich und miich i siine Händ“ (RG 536, Str.5). *„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“*, hält Paulus fest (Röm.8,28).

Als Jesusleute leben wir sozusagen in der Mitte der Zeiten. Wir leben wie alle Menschen im Noah-Bund. Und wir dürfen gleichzeitig im Neuen Bund leben, im Erlösungsbund, den unser Heiland Jesus Christus durch sein Leiden am Kreuz gestiftet hat. Durch das Evangelium lädt er alle Menschen in diesen neuen Bund ein. Durch die Verbundenheit mit Jesus Christus ist schon etwas von der Neuschöpfung in unser Leben gekommen: eine innere Neugeburt durch den Heiligen Geist. Äusserlich leben und leiden wir noch in der alten, durch den Noah-Bund bewahrten Schöpfung, innerlich atmen wir bereits die Luft der Neuschöpfung. Und die sollen wir auch ausströmen lassen in unsere Umgebung, zu unseren Mitmenschen, so gut das eben geht: Indem wir die Schöpfung nutzen in Verantwortung gegenüber dem Schöpfer; indem wir Ehe und Familie leben und unseren Platz als Bürger und Bürgerinnen in der Zivilgesellschaft einnehmen im Aufblick zu Gott und mit seiner Liebe als Vorbild.

Bei alledem dürfen wir uns darauf freuen, dass die Notordnungen der Welt ein Ende haben werden in der Neuschöpfung. Das Wort *„solange die Erde besteht“* deutet das Ende des Noah-Bundes an und damit auch das Ende dieser Welt. Nicht ein Ende der Güte Gottes, aber ein Ende der Not – und deshalb auch das Ende der Notordnung. Dann, wenn Gott eine neue Welt schafft, wo es kein Leid noch Geschrei noch Schmerz mehr geben wird (Offb.21,4), sondern wo Gott sein wird alles in allem. Amen.